



19 BUNDESREPUBLIK
DEUTSCHLAND



DEUTSCHES
PATENTAMT

12 Patentschrift
10 DE 197 22 075 C 1

51 Int. Cl.⁶:
A 61 M 1/00
A 61 M 5/00
A 61 M 35/00
A 61 M 37/00
A 61 F 13/00
A 61 L 15/24

21 Aktenzeichen: 197 22 075.4-35
22 Anmeldetag: 27. 5. 97
43 Offenlegungstag: -
45 Veröffentlichungstag
der Patenterteilung: 1. 10. 98

DE 197 22 075 C 1

Innerhalb von 3 Monaten nach Veröffentlichung der Erteilung kann Einspruch erhoben werden

73 Patentinhaber:
Fleischmann, Wilhelm, Dr.med., 89182 Bernstadt,
DE

74 Vertreter:
Patentanwälte Westphal, Mussgnug & Partner,
78048 Villingen-Schwenningen

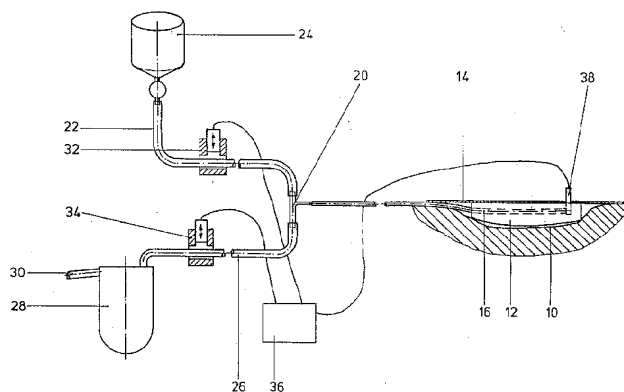
72 Erfinder:
gleich Patentinhaber

56 Für die Beurteilung der Patentfähigkeit in Betracht
gezogene Druckschriften:

- DE 34 41 893 C2
- DE 1 95 17 699 A1
- DE 40 12 232 A1
- DE 37 13 420 A1
- DE 33 27 586 A1
- DE 29 53 373 A1
- = US 43 82 441
- = WO 80 01 139 A1
- WO 96 05 873 A1

54 Vorrichtung zur Applikation von Wirkstoffen an einer Wundoberfläche

57 Zur Applikation von Wirkstoffen an einer Wundoberfläche wird auf die Wunde (10) eine poröse Einlage (12) aufgebracht, die von einer Folie (14) dicht abgedeckt wird. Ein flüssiger Wirkstoff wird über eine Zuleitung (22) in die Einlage (12) eingeleitet und wird über eine Ableitung (26) wieder aus der Einlage (12) abgesaugt. Absperrorgane (32, 34) steuern das Einleiten des Wirkstoffes und das Absaugen des Wirkstoffes in der Weise, daß der Wirkstoff nach dem Einleiten für eine gewisse Einwirkungsdauer in der Einlage (12) verbleibt, bevor er abgesaugt wird. Nach dem Absaugen wird der Unterdruck in der Einlage (12) über eine gewisse Zeitdauer aufrechterhalten, bevor erneut der Wirkstoff eingeleitet wird. Das Öffnen der Absperrorgane (32, 34) erfolgt zeitlich gesteuert langsam.



DE 197 22 075 C 1

Die Erfindung betrifft eine Vorrichtung zur Applikation von Wirkstoffen an einer Wundoberfläche gemäß dem Oberbegriff des Anspruchs 1.

Zur medikamentösen lokalen Behandlung von Wunden werden bislang Salben, Lösungen oder feste Medikamententräger, wie resorbierbare Kollagene, antibiotikumgetränkter Knochenzement oder imprägnierte Wundauflagen, verwendet. Insbesondere bei tieferen Wunden besteht die Schwierigkeit, daß Salben nicht anwendbar sind, Lösungen von Verbandstoffen aufgesaugt werden und häufig nicht in genügendem Maße mit der inneren Wundoberfläche in Kontakt kommen, um ihre therapeutische Wirkung zu entfalten. Bei der Implantation von körperfremden Arzneimittelträgern, wie Knochenzement oder resorbierbaren Materialien, entsteht ein Wirkungsverlust durch Verdünnung mit Wundsekret. Außerdem stehen nur wenige Arzneimittel zur Verfügung, die eine lokale Langzeit-Depotwirkung entfalten. Im Gewebe kann unter Umständen eine schädliche Fremdkörperreaktion entstehen. Abbaubare Medikamententräger können bei ihrem Zerfall zu unerwünschten Nebenwirkungen führen.

Aus der DE 40 12 232 A1 ist ein Redon- bzw. Instillationsverband für die Behandlung oberflächlicher und tiefer Problemwunden, insbesondere mit Infektionen, bekannt, bei welchem die Wunde durch eine dünne semipermeable Folie abgedeckt wird. Eine Zuleitung und eine Ableitung führen unter die Folie in den Wundbereich. Über die Zuleitung können mittels einer Spritze Wirkstoffe an die Wundoberfläche unter der Folie appliziert werden. Nach der gewünschten Einwirkzeit können die Wirkstoffe gegebenenfalls zusammen mit dem Wundsekret über die Ableitung mittels einer Unterdruckquelle abgesaugt werden. Die Zuleitung weist ein selbsttätig schließendes Sicherheitsventil auf, welches durch die eingeführte Spritze zum Zuführen der flüssigen Wirkstoffe geöffnet wird. Ebenso ist an der Ableitung ein Absperrorgan vorgesehen, welches die Ableitung während der Einwirkungszeit des Wirkstoffes verschließt.

Bei diesem bekannten Instillationsverband wird der Wirkstoff unmittelbar auf die Wundoberfläche gebracht und von der Wundoberfläche abgesaugt. Der Wirkstoff kann daher nur ungenau dosiert einwirken und insbesondere bei größeren Wundoberflächen ist eine gleichmäßige Einwirkung auf die gesamte Oberfläche kaum erreichbar. Eine Langzeit-Depotwirkung kann nicht realisiert werden.

Aus der DE 29 53 373 A1 ist eine Vorrichtung der eingangs genannten Gattung bekannt, bei der zur Behandlung von Wundoberflächen eine Einlage aus einem porösen Material auf die Wundoberfläche aufgelegt und diese abdichtend überdeckt wird. Der zu applizierende Wirkstoff wird kontinuierlich durch die Einlage geleitet, wozu eine Zuleitung und eine Ableitung in die Einlage führen. Die Kapillarwirkung der porösen Einlage begünstigt die Verteilung des zugeführten Wirkstoffes über die gesamte mit der Wundoberfläche in Berührung stehende Oberfläche der Einlage. Der Zufluß des zugeführten Wirkstoffes kann entsprechend dem durch einen Fühler bestimmten Sättigungsgrad des Wirkstoffes in der porösen Einlage gesteuert werden.

Die poröse Einlage ist weitgehend formstabil und auch die abdichtende Auflage ist vorzugsweise formstabil. Der flüssige Wirkstoff wird in kontinuierlicher Strömung durch die Einlage geleitet, wobei sich eine Strömungsverteilung ausbildet, bei welcher der flüssige Wirkstoff im wesentlichen in dem Bereich zwischen Zuleitung und Ableitung fließt, während die Randbereiche der Einlage kaum durchströmt werden. In diesen Randbereichen wird der Wirkstoff daher kaum ausgetauscht und auch in den Randbereichen

aufgenommenes Wundsekret wird nur ungenügend abgeführt. Die relativ formstabile Einlage liegt zudem nicht in allen Bereichen gleichmäßig an der Wundoberfläche an, so daß auch hierdurch eine gleichmäßige Applikation des Wirkstoffes und eine gleichmäßige Abführung des Wundsekrets beeinträchtigt wird. Eine Depotwirkung ist nicht beabsichtigt.

Der Erfindung liegt die Aufgabe zugrunde, eine Vorrichtung zur Applikation von Wirkstoffen an einer Wundoberfläche zur Verfügung zu stellen, welche eine hohe Wirksamkeit des applizierten Wirkstoffes auf der gesamten Wundoberfläche gewährleistet, eine optimale Dosierung des Wirkstoffes ermöglicht und den Wundheilungsprozeß begünstigt.

Diese Aufgabe wird erfindungsgemäß gelöst durch eine Vorrichtung gemäß dem Anspruch 1.

Vorteilhafte Ausführungsformen und Weiterbildungen der Erfindung sind in den Unteransprüchen angegeben.

Der Grundgedanke der Erfindung besteht darin, eine Einlage aus einem elastisch kompressiblen porösen Material auf die Wundoberfläche aufzulegen und die Wundoberfläche und die Einlage durch eine abdichtende Folie abzudecken, die die Wunde und die Einlage gegen die Atmosphäre abschließt. Die Zuleitung und die Ableitung sind jeweils mit steuerbaren Absperrorganen ausgestattet, die zeitlich so gesteuert werden, daß das Einleiten der Wirkstoffe und das Absaugen der Wirkstoffe und gegebenenfalls des Wundsekrets zeitlich voneinander getrennt sind. Zwischen dem Zeitintervall, in welchem das Absperrorgan der Zuleitung geöffnet ist und der Wirkstoff zugeführt wird, und dem Zeitpunkt, in welchem das Absperrorgan der Ableitung geöffnet wird, um den Wirkstoff und das Wundsekret abzusaugen, wird ein Einwirkungszeitintervall geschaltet, in welchem beide Absperrorgane geschlossen sind und der Wirkstoff statisch auf die Wundoberfläche einwirkt. Nach dem Absaugen des Wirkstoffes und des Wundsekrets wird außerdem ein Zeitintervall geschaltet, in welchem das Absperrorgan der Zuleitung geschlossen bleibt und ein Unterdruck im Bereich der Wunde aufrechterhalten wird. Hierzu kann das Absperrorgan der Ableitung geöffnet bleiben, um über die Unterdruckquelle einen konstanten Unterdruck im Wundbereich aufrechtzuerhalten und das Wundsekret abzusaugen. Das Absperrorgan der Ableitung kann auch geschlossen werden, so daß der anfangs erzeugte Unterdruck aufrechterhalten bleibt. Es ist auch möglich, in dieser Phase das Absperrorgan der Ableitung zeitweise gesteuert zu öffnen, um den Unterdruck wieder herzustellen, falls dieser unter einen vorgegebenen Wert nachläßt.

Das Einwirkungs-Zeitintervall, in welchem die Einlage mit dem Wirkstoff getränkt ist und der Wirkstoff mit Depotwirkung auf die Wundoberfläche appliziert wird, wird entsprechend der Art des Wirkstoffes, seiner Dosierung und der durch den Zustand der Wundoberfläche gegebenen Indikation gewählt. In den Unterdruckzeitintervallen, in welchen kein Wirkstoff appliziert wird und nur das Wundsekret abgesaugt wird, können die körpereigenen immunologischen Reparatur- und Abwehrprozesse des Gewebes ungestört ablaufen, so daß die Wundheilung optimiert wird. Es wechseln somit Einwirkungsphasen und Heilungsphasen zeitlich nacheinander ab. In den Einwirkungsphasen wird mittels Wirkstoffen, wie z. B. Antibiotika oder Antiseptika, aktiv in das Wundsystem eingegriffen, um Infektionen und dgl. zu bekämpfen. Da solche Wirkstoffe neben der gewünschten Hauptwirkung in der Regel auch unerwünschte Nebenwirkungen haben, werden im Anschluß an die Einwirkungsphase die Wirkstoffe abgesaugt und mit diesen das Wundsekret, welches die während der Einwirkungsphase entstehenden Zerfallsprodukte mit ihren unter Umständen toxischen

Wirkungen enthält. In dem anschließenden Unterdruckzeitintervall kann der körpereigene immunologische Heilungsprozeß optimal ablaufen, ohne durch die unerwünschten Nebenwirkungen der Wirkstoffe und die bei der Bekämpfung der Wundinfektion entstehenden Zerfallsprodukte beeinträchtigt zu werden.

Vorzugsweise werden die Absperrorgane der Zuleitung und Ableitung zeitlich so gesteuert, daß die Einleitung der Wirkstoffe nur langsam und mit geringem Volumenstrom beginnt. Dadurch wird verhindert, daß durch ein zu plötzliches und schnelles Einleiten des Wirkstoffes Wundschmerzen verursacht oder verstärkt werden. Ebenso erfolgt das Öffnen des Absperrorgans der Ableitung zeitlich gesteuert in der Weise, daß der Unterdruck nur langsam zunimmt. Ein zu schnell, schlagartig erzeugter Unterdruck führt ebenfalls zu erheblichen Wundschmerzen.

Die auf die Wundoberfläche aufgebrachte Einlage besteht aus einem elastisch kompressiblen porösen Material, vorzugsweise einem PVA-Schwamm (Polyvinylalkohol-Schwamm), wobei eine flexible Folie zur Abdeckung verwendet wird. Wird in dem durch die Folie abgedeckten Wundbereich ein Unterdruck erzeugt, so legt sich die Folie dicht auf die Wunde auf und drückt die Einlage zusammen. Dadurch legt sich die Einlage über ihre gesamte Fläche gleichmäßig dicht an die Wundoberfläche an. Dies begünstigt das Absaugen des Wundsekrets während des Unterdruckzeitintervalls. Wird zum Einleiten des Wirkstoffes die Zuleitung geöffnet, so saugt die poröse Einlage den Wirkstoff auf, wobei sie sich aufgrund ihrer elastischen Rückstellkraft ausdehnt. Dadurch wird bewirkt, daß die Einlage sich wie ein Schwamm gleichmäßig mit dem Wirkstoff vollsaugt. Der Wirkstoff ist über die gesamte Fläche der Einlage gleichmäßig verteilt und wirkt auf die gesamte Wundoberfläche in gleicher Weise ein. Begünstigt wird dies dadurch, daß sich die Einlage in der Unterdruckphase dicht an die Wundoberfläche anlegt. Die gleichmäßige Verteilung des Wirkstoffes über die gesamte Oberfläche wird während der Einwirkungszeit nicht beeinträchtigt, da nach dem Ende des Einleitens während des Einwirkungszeitintervalls ein statischer Zustand herrscht, in dem Zuleitung und Ableitung verschlossen sind.

Im folgenden wird die Erfindung anhand von in der Zeichnung dargestellten Ausführungsbeispielen näher erläutert. Es zeigen

Fig. 1 die Vorrichtung zur Applikation von Wirkstoffen in einer ersten Ausführung,

Fig. 2 eine Abwandlung der Vorrichtung und

Fig. 3 ein Zeitdiagramm des Verfahrens.

Zur Behandlung einer großflächigen tiefen Wunde **10** wird in diese eine Einlage **12** eingelegt. Die Einlage **12** besteht aus einem porösen elastisch kompressiblen Material, vorzugsweise aus einem offenporigen PVA-Schaumstoff. Die Einlage **12** wird entsprechend der Kontur der Wunde **10** zugeschnitten. Die Wunde **10** und die Einlage **12** werden durch eine Folie **14** abgedeckt und dichtend abgeschlossen. Die Folie **14** wird so zugeschnitten, daß sie die Einlage **12** und die Wunde **10** überdeckt und über die Ränder der Wunde hinausragt. Die Folie **14** wird rings um den Wundrand auf der Hautoberfläche dichtend befestigt, z. B. aufgeklebt. Die Folie **14** ist flexibel und besteht aus einem Kunststoffmaterial, welche die Diffusion von Wasserdampf gestattet, jedoch einen luftdichten Abschluß gewährleistet.

In die Einlage **12** wird ein Drainageschlauch **16**, ein sogenannter Redon-Schlauch, eingelegt, der in seinem in der Einlage **12** liegenden Endbereich perforiert ist. Der nicht perforierte Bereich des Drainageschlauches **16** wird abgedichtet unter der Folie **14** herausgeführt.

Im Ausführungsbeispiel der **Fig. 1** ist in das proximale

Ende des Drainageschlauches **16** ein T-förmiges Verzweigungsstück **20** eingesetzt. An den einen Anschluß des Verzweigungsstückes **20** ist ein Schlauch als Zuleitung **22** angesetzt, der zu einem an sich bekannten Infusionsbehälter **24** führt. An den anderen Anschluß des Verzweigungsstückes **20** ist ein Schlauch als Ableitung **26** angeschlossen, der zu einem Auffangbehälter **28** führt, an welchen über eine Anschlußleitung **30** eine Unterdruckquelle anschließbar ist. Ein solcher Auffangbehälter **28** ist ebenfalls an sich bekannt.

Der Zuleitung **22** ist ein Absperrorgan **32** zugeordnet und der Ableitung **26** ist ein Absperrorgan **34** zugeordnet. Die Absperrorgane **32** und **34** sind kontinuierlich zwischen einer Schließstellung und einer Offenstellung verstellbar und werden durch eine Steuerung **36** betätigt.

Im dargestellten Ausführungsbeispiel sind die Absperrorgane **32** und **34** jeweils als Schlauchklemmen ausgebildet, die eine Aufnahme aufweisen, in welche der Schlauch der Zuleitung **22** bzw. der Ableitung **26** eingelegt werden kann. Ein Stempel wird, wie in der Zeichnung durch Pfeile angedeutet ist, von der Steuerung **36** gesteuert elektromagnetisch, pneumatisch, hydraulisch oder in sonstiger bekannter Weise betätigt, um den eingelegten Schlauch gegen ein Widerlager zu drücken und quetschend zu verschließen oder um den Durchtrittsquerschnitt des Schlauches kontinuierlich freizugeben.

In den Wundraum unter der Folie **14** kann gegebenenfalls ein Drucksensor **38** eingesetzt werden, der den unter der Folie **14** herrschenden Druck mißt und der Steuerung **36** meldet.

In dem Infusionsbehälter **24** wird ein flüssiger Wirkstoff bevorratet, der bei geöffnetem Absperrorgan **32** und geschlossenem Absperrorgan **34** über die Zuleitung **22** und den Drainageschlauch **16** in die Einlage **12** und damit an die Wundoberfläche geleitet werden kann. Bei geschlossenem Absperrorgan **32** und geöffnetem Absperrorgan **34** können der Wirkstoff und das in der Wunde **10** erzeugte Wundsekret über die Ableitung **26** in den Auffangbehälter **28** abgesaugt werden.

Fig. 2 zeigt eine Abwandlung der Vorrichtung, die sich gegenüber dem Ausführungsbeispiel der **Fig. 1** darin unterscheidet, daß in die in die Wunde **10** eingelegte Einlage **12** zwei Drainageschläuche **16** und **18** eingelegt sind. Der Drainageschlauch **16** ist mit der Zuleitung **22** verbunden, während der Drainageschlauch **18** mit der Ableitung **26** verbunden ist. Eine Verzweigung entfällt dabei.

In dem Ausführungsbeispiel der **Fig. 1** bildet der Drainageschlauch **16** ein blindes Schlauchende, in welches einerseits der Wirkstoff eingeleitet und aus welchem andererseits der Wirkstoff abgesaugt wird. Dabei können beim Einleiten des flüssigen Wirkstoffes Gasbläschen in dem Drainageschlauch **16** gefangen werden, die das Einleiten des Wirkstoffes behindern. Diese Schwierigkeiten können bei der Ausführung der **Fig. 2** nicht auftreten, da eventuell in dem Drainageschlauch **16** gefangene Gasbläschen über den Drainageschlauch **18** abgesaugt werden. Die Ausführung der **Fig. 1** hat jedoch den Vorteil, daß nur ein Drainageschlauch abgedichtet unter die Folie **14** geführt werden muß.

Anhand der **Fig. 3** wird das mit der Vorrichtung der **Fig. 1** und **2** durchgeführte erfindungsgemäße Verfahren erläutert.

In **Fig. 3** ist der Druck P in der Wunde **10** unter der Folie **14** als Funktion der Zeit t dargestellt. Die Abszisse entspricht dabei dem Atmosphärendruck.

Zum Zeitpunkt t_1 sind die Absperrorgane **32** und **34** gesteuert durch die Steuerung **36** geschlossen. In der Wunde herrscht ein Unterdruck von etwa 10 bis 80 kPa. Aufgrund dieses Unterdrucks wird die Folie **14** gegen die Wundoberfläche gedrückt, wobei die elastische Einlage **12** komprimiert wird. Zum Zeitpunkt t_1 wird nun gesteuert durch die

Steuerung **36** das Absperrorgan **32** geöffnet, so daß der flüssige Wirkstoff aus dem Infusionsbehälter **24** über die Zuleitung **22** und den Drainageschlauch **16** in die Einlage **12** fließen kann. Während des Einleit-Zeitintervalls T_1 saugt sich die Einlage **12** mit flüssigem Wirkstoff voll, wobei sie sich aufgrund ihrer elastischen Rückstellkraft ausdehnt. Zum Zeitpunkt t_2 ist die Einlage **12** mit dem flüssigen Wirkstoff vollgesogen, wobei unter der Folie **14** ein gewisser Überdruck herrscht, der vorzugsweise durch die Höhe des Infusionsbehälters **24** gegenüber der Wunde **10** bestimmt ist. Gegebenenfalls kann auch eine mittels des Drucksensors **38** druckgesteuerte Pumpe in die Zuleitung **22** eingeschaltet werden.

Das Öffnen des Absperrorgans **32** der Zuleitung **22** in dem Einleit-Zeitintervall T_1 erfolgt mittels der Steuerung **36** zeitlich in der Weise gesteuert, daß der durchtretende Volumenstrom des flüssigen Wirkstoffes nur langsam ansteigt, wie dies in **Fig. 3** durch die ausgezogene Linie dargestellt ist. Ein schlagartiges Öffnen des Absperrorgans **32** würde zu einem sehr schnellen Einfließen des Wirkstoffes führen, wie es in **Fig. 3** strichpunktiert eingezeichnet ist. Dies könnte zu Wundschmerzen des Patienten führen, insbesondere da der flüssige Wirkstoff in der Regel nicht die Körpertemperatur des Patienten aufweist.

Sobald sich die Einlage **12** mit dem flüssigen Wirkstoff vollgesogen hat, wird zum Zeitpunkt t_2 das Absperrorgan **32** der Zuleitung **22** geschlossen. Für ein Einwirkungs-Zeitintervall T_2 bleiben nun die Absperrorgane **32** und **34** der Zuleitung **22** und der Ableitung **26** geschlossen, so daß der in der Einlage **12** enthaltene Wirkstoff auf die Oberfläche der Wunde **10** einwirken kann. Die Dauer des Einwirkungs-Zeitintervalls T_2 kann der Steuerung **36** vorgegeben werden und bestimmt sich nach der Art und dem Zustand der Wunde **10** und nach Art und Konzentration des Wirkstoffes. Wenn der Wirkstoff in dem Zeitintervall T_2 ausreichend auf die Wundoberfläche eingewirkt hat, wird zum Zeitpunkt t_3 das Absperrorgan **34** der Ableitung **26** geöffnet. Dadurch wird über den über die Anschlußleitung **30** anstehenden Unterdruck der flüssige Wirkstoff über den Drainageschlauch **16** (in **Fig. 1**) bzw. den Drainageschlauch **18** (in **Fig. 2**) aus der Einlage **12** und der Wunde **10** abgesaugt. Gleichzeitig wird die Wundflüssigkeit abgesaugt, die sich in dem Einwirkungs-Zeitintervall T_2 in der Wunde **10** angesammelt hat und durch die Einwirkung des Wirkstoffes erzeugte Zerfalls- und Zersetzungsprodukte enthält.

Das Öffnen des Absperrorgans **34** wird mittels der Steuerung **36** zeitlich so gesteuert, daß sich der Durchtrittsquerschnitt der Ableitung **26** nur langsam öffnet und der Unterdruck in der Einlage **12** und der Wunde **10** nur langsam zunimmt, wie dies in **Fig. 3** durch die ausgezogene Linie gezeigt ist. Ein sofortiges vollständiges Öffnen des Absperrorgans **34** würde zu einem sehr steilen Druckabfall im Bereich der Wunde führen, wie dies in **Fig. 3** strichpunktiert eingezeichnet ist, was mit Wundschmerzen für den Patienten verbunden wäre.

Ist zum Zeitpunkt t_4 der ursprüngliche Unterdruck wieder erreicht, was gegebenenfalls durch den Drucksensor **38** überwacht werden kann, so ist der flüssige Wirkstoff wieder vollständig aus der Wunde **10** und der Einlage **12** entfernt. Der Unterdruck wird nun über ein Unterdruck-Zeitintervall T_4 aufrechterhalten. Dabei wird in der Regel das Absperrorgan **34** geöffnet bleiben, so daß der Unterdruck kontinuierlich durch die Unterdruckquelle **30** aufrechterhalten wird und das entstehende Wundsekret in den Auffangbehälter **28** kontinuierlich abgesaugt wird. Es ist auch möglich, das Absperrorgan **34** zu schließen oder zeitweise zu schließen und nur kurzzeitig zu öffnen, wenn der durch den Drucksensor **38** überwachte Unterdruck regeneriert werden muß.

Soll die nächste Behandlung der Wunde **10** mit einem flüssigen Wirkstoff erfolgen, so wird zum Zeitpunkt t_1 das Absperrorgan **34** geschlossen und das Absperrorgan **32** der Zuleitung **22** wieder geöffnet, so daß der beschriebene Zyklus wieder von vorn beginnt.

Patentansprüche

1. Vorrichtung zur Applikation von Wirkstoffen an einer Wundoberfläche, mit einer Einlage aus einem porösen Material zum Auflegen auf die Wundoberfläche, mit einer abdichtenden Auflage zum Überdecken der Wundoberfläche und der Einlage, die abdichtend an der Hautoberfläche befestigbar ist, mit wenigstens einer in die Einlage führenden Zuleitung für einen flüssigen Wirkstoff, die ein durch eine Steuerung steuerbares Absperrorgan aufweist und mit wenigstens einer in die Einlage führenden Ableitung, die an eine Unterdruckquelle anschließbar ist, **dadurch gekennzeichnet**, daß die Ableitung (**26**) ein steuerbares Absperrorgan (**34**) aufweist und daß die Steuerung (**36**) die Absperrorgane (**32**, **34**) zeitlich so steuert, daß das Absperrorgan (**32**) der Zuleitung (**22**) und das Absperrorgan (**34**) der Ableitung (**26**) nicht gleichzeitig sich überlappend geöffnet sind und daß zwischen dem Schließen des Absperrorgans (**32**) der Zuleitung (**22**) und dem Öffnen des Absperrorgans (**34**) der Ableitung (**26**) ein Einwirkungs-Zeitintervall (T_2) geschaltet ist.
2. Vorrichtung nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß die Einlage (**12**) aus einem elastisch kompressiblen porösen Material besteht.
3. Vorrichtung nach Anspruch 2, dadurch gekennzeichnet, daß die Einlage (**12**) aus einem offenporigen PVA-Schaumstoff besteht.
4. Vorrichtung nach einem der Ansprüche 1 bis 3, dadurch gekennzeichnet, daß die abdichtende Auflage eine flexible Folie (**14**) ist, die luftdicht ist, jedoch die Diffusion von Wasserdampf zuläßt.
5. Vorrichtung nach einem der Ansprüche 1 bis 4, dadurch gekennzeichnet, daß die Zuleitung (**22**) und die Ableitung (**26**) über eine Verzweigung (**20**) und einen gemeinsamen Drainageschlauch (**16**) in die Einlage (**12**) führen.
6. Vorrichtung nach einem der Ansprüche 1 bis 4, dadurch gekennzeichnet, daß die Zuleitung (**22**) und die Ableitung (**26**) jeweils über gesonderte Drainageschläuche (**16** bzw. **18**) in die Einlage (**12**) führen.
7. Vorrichtung nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß der Öffnungsvorgang des Absperrorgans (**32**) der Zuleitung (**22**) mittels der Steuerung (**36**) zeitlich steuerbar ist.
8. Vorrichtung nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß der Öffnungsvorgang des Absperrorgans (**34**) der Ableitung (**26**) mittels der Steuerung (**36**) zeitlich steuerbar ist.
9. Vorrichtung nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß die Steuerung (**36**) nach dem Absaugen (T_3) ein Unterdruck-Zeitintervall (T_4) bestimmt, in welchem ein vorgegebener Unterdruck in der Einlage (**12**) aufrechterhalten wird.
10. Vorrichtung nach einem der Ansprüche 1 bis 9, dadurch gekennzeichnet, daß ein Drucksensor (**38**) unter die abdichtende Auflage (**14**) einsetzbar ist, der mit der Steuerung (**36**) wirkungsmäßig verbunden ist.
11. Vorrichtung nach einem der Ansprüche 1 bis 10, dadurch gekennzeichnet, daß die Absperrorgane (**32**, **34**) elektromagnetisch, pneumatisch oder hydraulisch gesteuerte Schlauchklemmen sind.

12. Vorrichtung nach Anspruch 11, dadurch gekennzeichnet, daß die als Schlauch ausgebildete Zuleitung (22) bzw. Ableitung (34) in eine Aufnahme der Schlauchklemme (32) bzw. (34) einlegbar ist und durch einen gesteuert betätigten Stempel gegen ein Widerlager quetschbar ist. 5

Hierzu 3 Seite(n) Zeichnungen

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

60

65

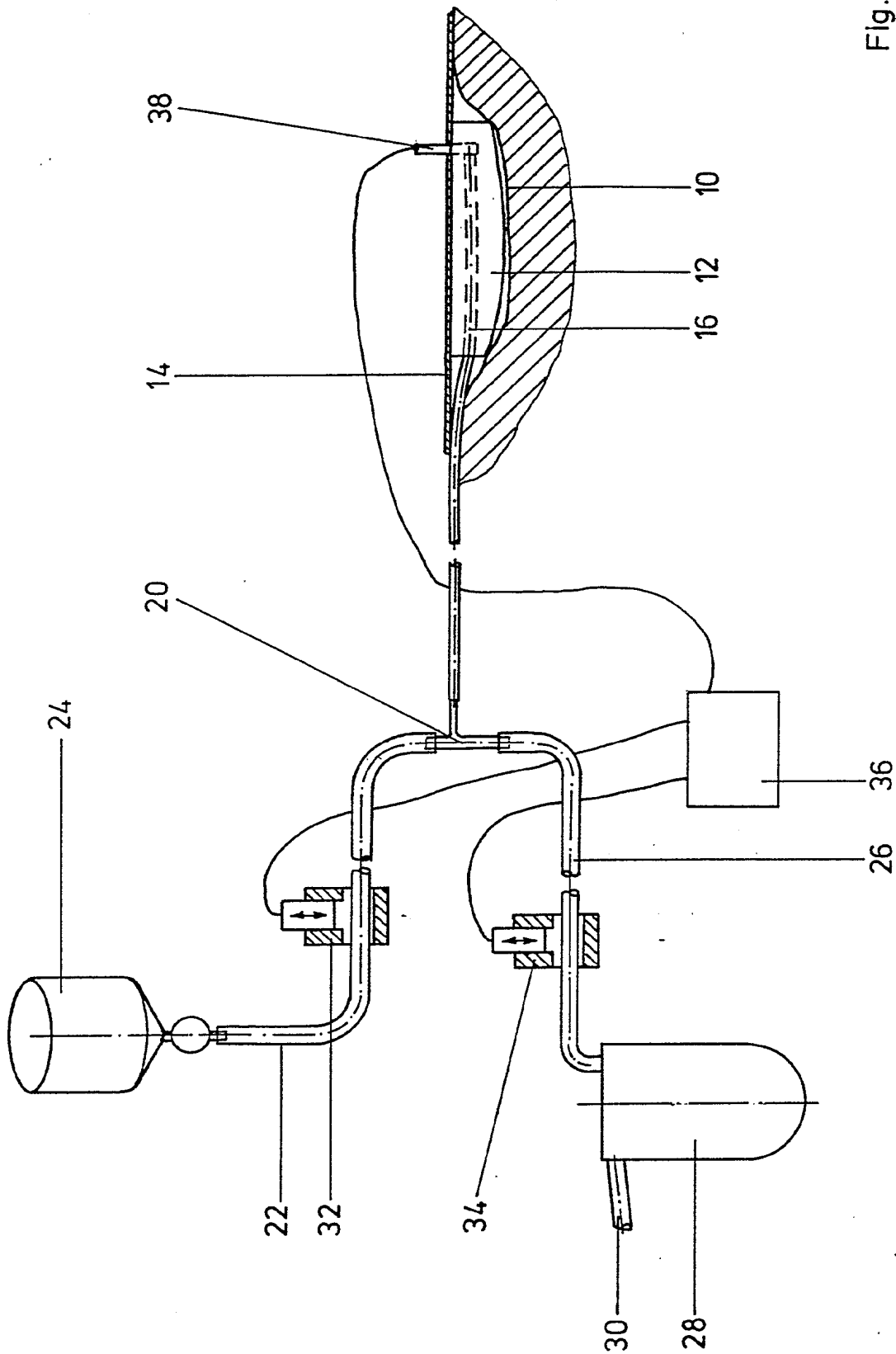


Fig. 1

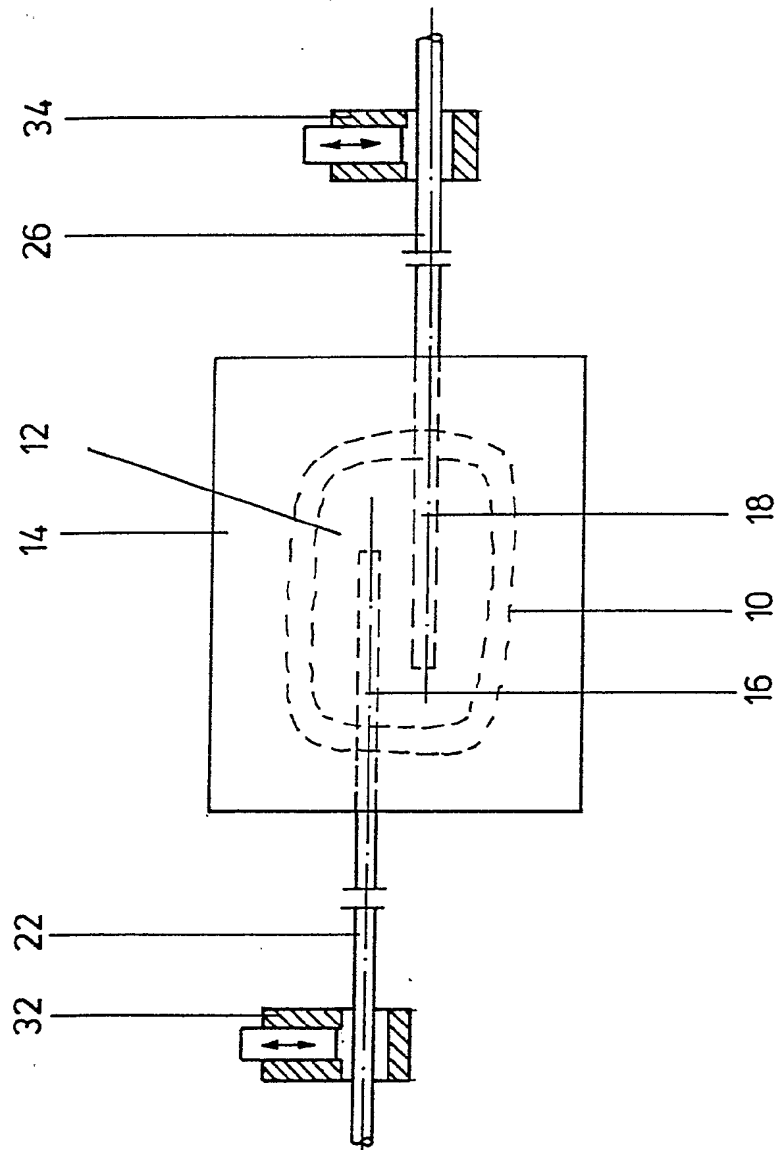


Fig. 2

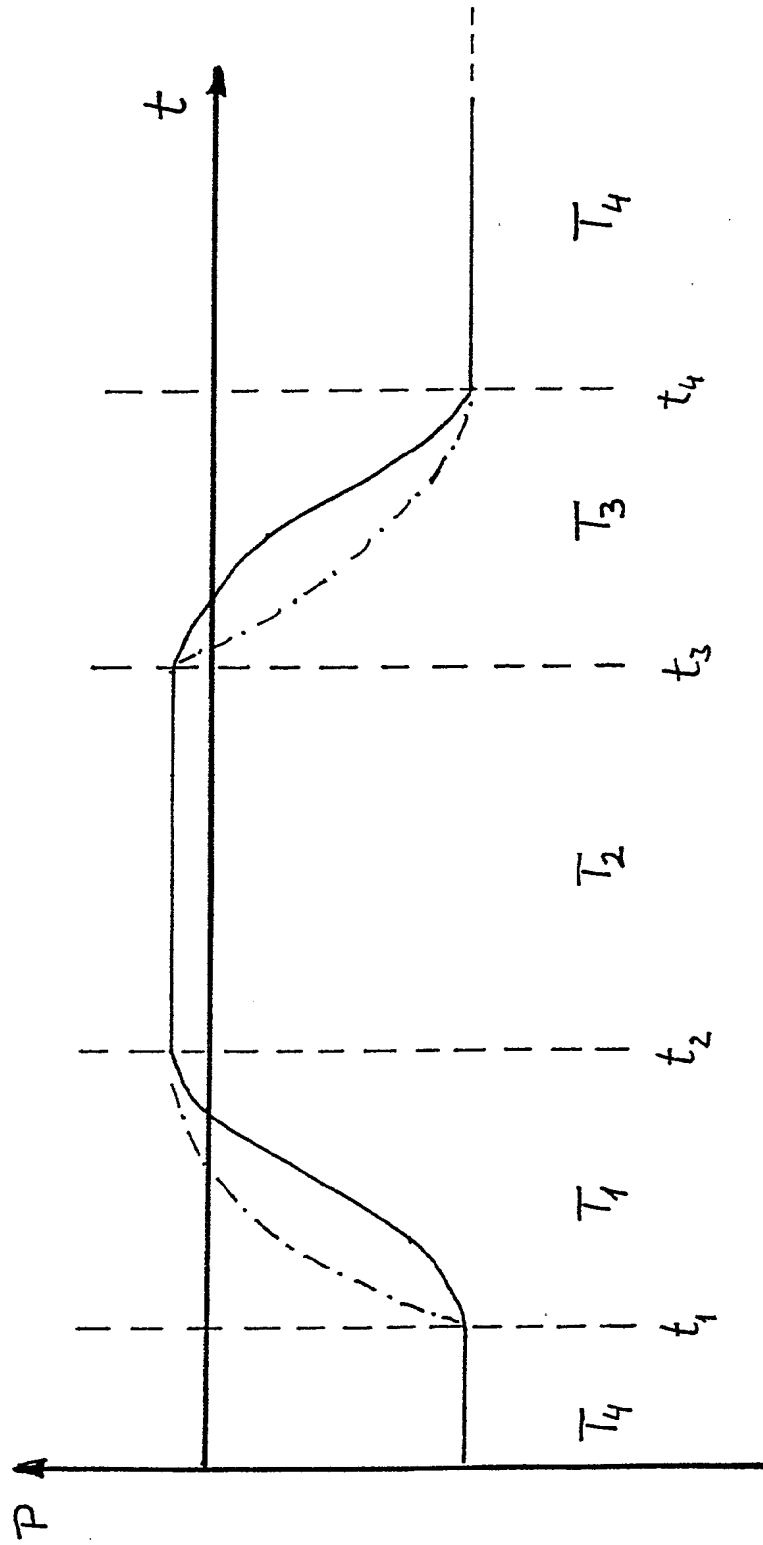


Fig. 3